

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis incl. des alljährlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ zweijährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten in aus 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. egl. Bestellgeld.

Inserate, die gespaltenen Korpuszeile 10 Pf., sowie Verstellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung!

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebrochenen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 21.

Mittwoch, den 13. März 1895.

5. Jahrgang.

Örtliches und Sachisches.

Bretnig, den 13. März 1895.

Großröhrsdorf. Ein recht herrliches Vergnügen bereitete am Montag der heisige Radfahrerclub seinen Mitgliedern und den so zahlreich erschienenen Gästen. Das Stiftungsfest wurde im Gasthof zum grünen Baum gefeiert. Der Anfang des Festes mitsamt mit dem Punkte geschah, daß die Durchführung des sorgfältig gewählten Programms eine beträchtliche Zeitverwendung erforderte. Den einleitenden Instrumental-Spenden der D. Schäferschen Kapelle, welche die Vorträge geradezu großartig zu Gehör brachte, widmete man die allerbeste Aufmerksamkeit. Wie leicht es dem Radler durch sein beiderseitiges Auftreten wird, den ärgsten Feind des Sports auf seine Seite zu gewinnen, zeigte hierauf der Einakter: „All Heil“ oder: Die Ritter vom Rad. Jeder Mitspielende vertrat seine Rolle vorzüglich und der Klang beim Publikum äußerte sich in langen Beifallsanklängen. Einen imposanten Eindruck auf die Anwesenden machte weiter das durch Buntfeuer verschönte lebende Bild, die „Schwüttlin unseres Sports“ darstellend.

Der Vereinsvorstand Herr A. Nöllig sprach in ausgezeichneter Weise die erläuternden Worte dazu. Er nahm ferner Gelegenheit, die Erschienenen herzlich zu begrüßen, dabei den Wunsch aussprechend, daß dieselben die Stunden in aller Fröhlichkeit verleben möchten. Nachdem der Unionsmarsch verkündet war, erreichte der 1. Teil sein Ende. Nun mehr gelangte das Neigenfahren zur Ausführung, welches den Beteiligten, namentlich dem Leiter Herrn D. Nitsche große Mühen und Zeit verursacht hat. Das schneidige Fahren und die Schwierigkeit des Neigens wurden allseitig anerkannt und nur eine Stimme des Lobes über das Gejagte ließ sich im Saale hören. Die größte Bewunderung beim Publikum erzeugte das Kunstradfahren des Herrn D. Nitsche auf dem Hoch-, Nieder- und Einrad. Der junge Mann hat in der kurzen Übungsszeit, die ihm nur außerhalb seines Betriebs zu Gebote stand, auf dem Gebiete des Kunstrads schon eine Höhe erreicht, die zu den größten Hoffnungen berechtigend dünkt.

Elegant, in Kostüm, war sein Auftreten und die Übungen waren durchgehends schwieriger Natur. Auch der Komit war Rechnung getragen worden, so nahmen die komischen Pantomimen wirklich einen derartigen Charakter an und erzielten allgemein lachende Gesichter. Den Schluss des 2. Teiles bildete das Duettfahren der Herren D. Nitsche und A. Nitsche, welches in allen Teilen sehr gut gelang. An diese Vorführungen schloß sich der Ball, der bis zur vorgerücktesten Stunde währt.

Vom einem größeren Unglück ist am Sonntag ein Brautpaar in Großröhrsdorf bewahrt geblieben. Dasselbe war von der Kirche zurückgeführt und beim Hochzeitshause angelangt. Der Kutscher begab sich vom Bocke, um die Insassen aussteigen zu lassen, als plötzlich die Pferde anzogen und davon rasten. Sie wollten in wilder Flucht ihren Weg über den gegenüber dem Wasserrad befindlichen Steg nehmen, wurden aber zum Glück von hinzukommenden Feuerwehrleuten davon abgehalten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, welch grenzenloses Elend hätte entstehen können.

Am Sonntag hielt die Vorturnerschaft des Meißner Hochland-Turngaues eine

Veranstaltung in Königstein ab. Erschienen waren 78 Vertreter, welche unter Leitung des Gauturnwarts Herrn Kannegießer-Bretnig Freilübungen vornahmen, während die Geübungen von verschiedenen Vorturnern vorgetragen wurden. Nach Erledigung des praktischen Teiles wurde das Mittagessen im Schützenhaus eingenommen und alsdann in die Beratungen eingetreten. Erwähnenswert ist hierbei, daß Herr Aug. Kannegießer trotz entschiedener Ablehnung unter Darbringung eines harmonischen „Gut Heils“ einstimmig als Gauturnwart wiedergewählt wurde. Auch veranlaßte man eine Sammlung für verunglückte Turner, welche die Summe von 8 M. 33 Pf. erzielte.

Bautzen. Am 8. d. M. nachmittags 2 Uhr fand in der Wohnung des Herrn Kreishauptmanns von Salza und Lichtenau die feierliche Verabschiedung der evangelischen Geistlichkeit von demselben aus Anlaß seines bevorstehenden Scheidens aus seinem Wirkungskreise statt. Die hierzu abgeordnete Deputation bestand aus den Herren Past. Prim. Wiegert, Past. Kalich, Past. Prim. Ligner in Kamenz, Past. Kubitz in Hochkirch, Past. Jakob in Reichenbach, Oberpfarrer Ranig in Pulsnitz, Past. Preißler in Oppach und Past. Jädel in Hirschfelde, welche sämtlich im Domate erschienen waren. Als Führer hielt Herr Prim. Wiegert eine ergreifende Ansrede an den Scheidenden, in welcher die Dankbarkeit und Verehrung der Geistlichkeit gegen denselben zum Ausdruck kam. Der Herr Kreishauptmann dankte tiefbewegt und versicherte, daß er jederzeit den Geistlichen der Landes ein freundliches Andenken bewahren werde.

In der Nacht zum 17. Januar wurden bekanntlich in Hochkirch bei einem Uhrmacher 44 Uhren und eine Anzahl Uhrketten gestohlen, ohne daß es bisher gejagt war, die Einbrecher zu ermitteln. Jetzt endlich hat der wegen des an dem Nachtwächter Biegler in Blumenbach bei Berlin in der Nacht zum 22. Dezember v. J. verübten Mordes in Grimburg verhaftete Richard Erpel gestanden, daß er gemeinschaftlich mit seinem Bruder den Diebstahl bei jenem in Hochkirch ausgeführt habe.

Für die im 6. Reichstags-Wahlkreis Dresden-Land — demnächst stattfindende

Reichstags-Ergebniswahl ist jetzt von Seiten der

Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und des

Bundes der Landwirte Herr Hitlergutsbesitzer

Andreas-Umbach bei Wilsdruff als Kandidat in Aussicht genommen. Die Reformpartei war an die konservative Parteileitung mit dem Ansinnen herangetreten, die konservative Partei möge ohne Weiteres den von der Reformpartei aufzustellenden Kandidaten unterstützen und nicht etwa durch „eine konservative Sonderkandidatur“ der Reformpartei den Kampf gegen die Sozialdemokratie erschweren.

Die konservative Parteileitung ist darauf nicht eingegangen, sondern hat, wie bereits oben erwähnt, in Verbindung mit dem Bunde der

Landwirte einen eigenen Kandidaten in Aussicht genommen.

Das „Opfer aus dem Cafe Polonia“

in Berlin, der Badergeselle Wilhelm Lannert,

hat sich inzwischen als ein von der Dresden-

Polizeibehörde gesuchter Dieb entpuppt, der

dort einem Kollegen einen Tauendmarkschein

geschönert hat. Er hatte in Elb-Florenz von

der Beute bereits 400 Mark vergeben und

war darauf nach Berlin gekommen, um dort

den Rest in gleicher Weise fortzuschlagen, was

er mit großer Virtuosität auch fertig gebracht

hat. Die Affäre in dem genannten Cafe hat die Dresdner Polizei auf die Spur des Täters geführt, welcher den Diebstahl dem Berliner Untersuchungsrichter auch bereits eingestanden hat.

Auf dem Meissner Bahnhof ereignete sich am Mittwoch Abend ein Bahnhöllung, welches aber, wie vorausgesichtigt sei, Menschenleben nicht forderte, dahingegen ganz bedeutenden Materialschaden verursachte. Der von Dresden abends 7 Uhr abgehende Lokalzug, welcher in Meißen 7.42 eintrifft, bestand am Mittwoch Abend aus 33 Achsen, gezeigt von der Lokomotive „Kieritsch“. Auf der Maschine befand sich der Reservelosomotivführer Eichenberg und der Heizer. Vom Führer, welchen nach den Angaben ein Verschulden nicht trifft, wurde bereits, als der Zug sich in der Nähe des Güterbahns befand, das Rotsignal gegeben und auch sofort die Schienen durch den an der Lokomotive befindlichen Streuapparat mit Sand bestreut. Trotz alledem ließ sich nicht verhindern, daß der Zug am Lokalperon vorbei, über die Drehscheibe hinweg, gegen einen daselbst angebremst stehenden Postwagen fuhr. Dieser Wagen wurde von der Maschine ausgehoben, dadurch die Mauer nebst Gitterwerk zerstört und der Wagen bis weit auf die Straße geschoben. Die Lokomotive sprang in der Fahrt Richtung nach der linken Seite aus dem Gleis und bohrte sich in den Erdbohlen ein. Daß es natürlich bei dem Anprall gegen den Postwagen und die Mauer für die Passagiere des Zuges, welche sich bereits zum Aussteigen bereit hielten, einige gegen seitige Rempelien gab, ist wohl genug erklärbare. Der Heizer sprang kurz vor dem Anprall der Lokomotive von dieser herab, hat sich jedoch hierbei einige Verletzungen zugezogen. Das Versagen der Karpendebremse soll Anlaß zu dem Unfall gegeben haben.

In einigen größeren Restaurants in Meißen, in welchen bisher echtes Böhmisches Bier geführt wurde, haben sich die Wirtes den Wünschen ihrer national-gefürsteten Gäste fügen und das fremdländische Produkt abschaffen müssen. Man erhebt hieraus, daß die Pflege des Deutschtums nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That sich geltend macht und daß deutschgesinnte Männer Meißens anderen Städten mit gutem Beispiel vorangehen.

Der königliche Bezirkssteuerinspektor Karl Oskar Wolf aus Delitzsch wurde am Freitag von der Strafkammer II des Landgerichts zu Plauen wegen Unterschlagung von 1100 M. zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrentrecksurz verurteilt.

Vor schwerem Unglück wurde in der Nacht zum 5. März die Stadt Callenberg heimgesucht. Morgens gegen 4 Uhr ging in der Nähe des Marktes Feuer auf und verbreitete sich rasch über die Nachbarhäuser. Da das Material der Häuser dem verheerenden Elemente reiche Raubung bot und Wasser mangel herrschte, lagen nach kurzer Zeit 5 Häuser in Asche. Nur durch Niederschlägen noch zweier Häuser konnte dem Feuer Halt geboten werden, so daß nun sieben Gebäude in Trümmern liegen. 14 Familien mit zusammen 81 Köpfen sind obdachlos geworden. Bedauerlicherweise haben auch einige Familien nicht versichert. Getroffen konnte in den zunächst betroffenen Häusern so gut wie gar nichts werden, in der Eile hatten einige Kinder nicht einmal Fußbekleidung anlegen können, so daß sie mit nackten Füßen auf hartgebrantem Boden standen.

Die Mutter des vom Freiberger Schwurgericht wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus am Donnerstag verurteilten Handarbeiter Max Schneider aus Rabenau ist aus Sarm über ihren Sohn gestorben.

Von einem Jagdbesitzer in Plauen i. B. wird demnächst in der dortigen Gegend 12 Stück russische Hasen, sogenannte Schneehasen, ausgesetzt. Hoffentlich werden sich dieselben bald an unser Klima gewöhnen, so daß später dem Jagdbesitzer durch einen reichen Abschuß seine nicht unbedeutenden Kosten eingetroffen geben werden.

Als vorzügliches Mittel gegen die Influenzaansteckung empfiehlt Herr Harry Fürniss in der „Times“ auf Grund eigener Erfahrung den Gebrauch von Schnupftabak. Herr Fürniss schreibt, daß er sich durch Tabak-Schnupfen in Gegenden, in denen die Influenza epidemisch herrsche, vor Ansteckung bewahrt habe, und daß Freunde, denen er den Rat gegeben habe, seinem Beispiel zu folgen, und die diesem Rate nachgekommen seien, ohne Ausnahme gleichfalls von der gefürchteten Krankheit verschont geblieben seien. Er geht so weit, daß er auf Reisen in Hotels bei Tisch stets einen mit Schnupftabak gefüllten Teller vor sich stellt, und behauptet, daß ihm diese Vorsichtsmaßregel gestatte, ungestrafft neben und gegenüber Personen zu sitzen, die von der Influenza geplagt sind.

Kirchenrichtungen von Hauswalde.

Frühtag: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahl. Beichte 8½ Uhr. Nachm. 2 Uhr Nachmittaggottesdienst.

Sonntag Oculi: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahl. Beichte 8½ Uhr. Die Passionsandacht fällt diese Woche aus.

Getauft: Hedwig Helene, T. d. G. A. Hartmann E. u. Leinweber in Br. — Ida Eva, T. d. G. J. Biegenbach Fleischermüller, in Br. — Gustav Willibald, S. d. P. Seifert Kaufmann in Br.

Getraut: Emil Richard Nitsche, Zigarrenfabrik, in Q. mit Anna Franziska Freudenberger in Br.

Beerdigt: Fr. Johanne Juliane Verge, Ehefr. d. Johann Gotthold Verge, Schwindemachers in Br., 77 J. 2 M. 7 T. alt.

Dresdner Schlachtwiehmarkt

den 11. März 1895.

Auf dem letzten Schlachtwiehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 665 Rinder, 1616 Schweine, 1154 Hammel und 268 Kalber, in Summa 5703 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtwiehgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—64 M., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 55—58 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—66 M., das Paar Landhammel in derselben Schwere 59—62 M. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 40—42 M., zweiter Wahl hieron 56—58 M.

Marktpreise in Namenz

am 7. März 1895.

	Wert	Preis
50 Rilo. L. P. 1. P.	5 69	5 62
Waren	7 6	6 88
Geiste	6 78	6 43
Häfer	5 60	5 25
Hedde. n	7	6 65
Grüne	12	11 35

Rinder 50 Rilo 3 —
Häfer 1 körbiger niedrigst. 1 70
Hedde. n 50 Rilo 9 75
Grüne 12 — 11 35 Rautenstein 50 Rilo 2 25

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm besichtigte am Freitagmittag die neuen Hafenanlagen in Bremeröde, fuhr dann nach Bremen, wo er im historischen Kastell der Stadt des Senates war und reiste kurz nach 5 Uhr nach Berlin zurück.

* Der achzigste Geburtstag des Fürsten wurde überall in würdigster Weise gefeiert werden. Am Reichstage nimmt man von einer corporativen Belebung an der Feier Abstand. Man kann sich dort nicht einschließen, Meinungsverschiedenheiten und politische Wideracherungen für einen Tag zu vergessen und an diesem einen Tage nur der Verdienste zu gedenken, zu deren Anerkennung doch jedermann bereit ist. So bleibt nichts übrig, als daß die Reichsboten nicht in Gemeinschaft, sondern bloß in Gruppen oder einzeln den Weg zur Feier finden.

* Nach einer Meldung des Hamm. Kurtrichter ist jetzt fest, daß der Staatsrat vom Kaiser persönlich mit einer Ansprache eröffnet werden wird.

* Zu dem Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Wien, an das in der englischen Presse politische Folgerungen geknüpft worden sind, wird der Koss. Bdg. geweckt, daß nach bestimmten Versicherungen unterrichteter Kreise in Wien die Begegnung keinerlei politische Bedeutung hatte. Beide standen sich lediglich als Trauergäste zur Leidenschaft des Erzherzogs Albrecht ein. Kaiser Franz Joseph übernahm es bloß, seinem kaiserlichen Gaeste den Herzog von Cumberland vorzustellen.

* Der Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Zolluntergeseches sollte nach den bisherigen Nachrichten noch im Laufe des Monats März im Plenum des Bundesrats — der Gesetzentwurf ist bekanntlich zur Zeit den Ausschüssen des Bundesrats zur Beratung unterbreitet — zur Entscheidung kommen. Die Post schreibt jedoch die Nachricht bezweifelt zu wollen, indem sie mitteilt, sie habe erfahren, „daß sich mit dem Antrage des Grafen Hompesch das preuß. Staatsministerium bisher nicht befaßt hat“.

* Die von der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags eingesetzte Subkommission für die Margarinefrage schlägt vor, für Margarine die Darstellung in Königskarte geistlich einzuführen. Es soll über diesen Vorschlag noch das Gutachten von Chemikern eingeholt werden. Des weiteren beschäftigte sich die Kommission mit dem Antrag Baasche betr. die Reform der Puderbelastung. Der Antrag ist von einem Sonderausschuß des Bundes der Landwirte beraten worden und dieser Ausschuß bringt eine Reihe von Abänderungen in Vorschlag. Zu einem Besluß kam es nicht.

* Dem Vernehmen nach ist die sogenannte Sefundärbahnvorlage fertiggestellt und dürfte binnen kurzem dem preuß. Abgeordnetenkamme zugehen. Wie bereits in der Thronrede angekündigt, wird in der Vorlage ein Vertrag von mehreren Millionen Mark zur Unterstützung des Baues von Kleinbahnen ausgetragen.

* Die zweite württembergische Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 18 Stimmen den Basis des Gesetzes auf Entfernung der Privilegierten (aus der Kammer), sowie auf Erfah durch in größerem Kreise gewählte Abgeordnete und mit 63 gegen 19 Stimmen die Proportionswahl an.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer bereiten mehrere kolonialistische Abgeordnete eine Intervention vor über die Entfernung eines französischen Geschwaders nach Afrika. Die Schiffe werden voraussichtlich der Mittelmeersflotte entnommen werden.

Belgien.

* Der Entwurf zu einem neuen Gemeindewahlgesetz in Belgien bezeichnete als Wähler die Senatswähler, die eine dreijährige Anlässigkeit in der Gemeinde nachweisen können, und verleiht eine Mehrstimme jedem 35 Jahre alten verheirateten Bürger oder Witwer mit

Kindern, wenn er an staatlicher Wohnungssicherung mindestens 5 Frank in Gemeinden bis 1000 Einwohner, 10 Frank in Gemeinden bis 10 000, 15 Frank in solchen bis 25 000, 20 Frank in Gemeinden über 25 000 Einwohner entrichtet. Eine zweite Mehrstimme erhält der Eigentümer liegenden Gutes von mindestens 150 Frank Kulturrateinkommen. Unter Vorbehalt dieser Bestimmungen regeln sich die übrigen Mehrstimmen nach dem Gesetz für die Senatswahlen bis zur Höchstzahl von vier Stimmen. Die jüngsten Gemeinderäte werden durch königl. Erlass bis spätestens 15. November d. aufgelöst.

Italien.

* In römischen Hoskreisen tritt neuerdings mit Bestimmtheit das Gericht von der Heirat zwischen den Kronprinzen von Italien und einer Tochter des Prinzen von Wales auf.

Spanien.

* In der Kammer legte der Minister für Kolonien einen Gesetzentwurf vor, durch welchen ein unbeschränkter Kredit für die Errichtung des Feldzugs auf Cuba verlangt wird.

* Nach Madrider Depeschen nimmt der Aufstand in Cuba eine für die Regierung günstige Wendung. Der Rebellenführer Baget hat sich ergeben. Der Aufstand in Matanzas ist beendet. Die spanischen Truppen schalten in Guantanamo umgesetzt, die dortigen wenig zahlreichen Aufständigen vermeiden einen Zusammenstoß. Drei Kanonenboote überwachen die Küste bei Santiago.

Australien.

* Die Neuordnung der russischen Botschaftsposten in Berlin und Wien soll noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

* Kurt Lobanow reiste am Donnerstag nach Petersburg zur Übernahme des Ministeriums des Außen.

* Ein Kaiserl. Ullas schafft die Prügelstrafe ab, so weit sie gegen die Bauern zur Anwendung kam. Bis jetzt wurde diese grausame und erniedrigende Strafe in großem Maße angewandt. Die Bauern waren vollständig den örtlichen Richtern preisgegeben, die sehr oft die schreckliche Beiträgung aus reiner Grausamkeit anordneten. Dem Jar wurde dieser Tag eine Enthex erregende Statthit vorgelegt. In den letzten zehn Jahren kamen in Russland unter der Kralte mehr als 3000 unglaubliche und Leben; die meisten von ihnen hatte nur kleine Feldziehstädte begangen. Deshalb entschloß sich der Zar, das Prinzip der Bauern zu verbieten.

Balkanstaaten.

* Der bulgarische Ministerpräsident Stoilow ist in Wien befußt gütlicher Besiegung des Accisekreises eingetroffen. Wie es heißt, soll er zugleich auch mit dem noch in Wien weilenden neuen russischen Minister des Auswärtigen Fürsten Lobanow Unterhandlungen wegen einer Aussöhnung Russlands mit Bulgarien anzuknüpfen versuchen.

Amerika.

* Infolge des immer größeren Ausdehnung annehmenden Aufstandes in den vereinigten Staaten von Columbia hat das Washingtoner Kabinett beschlossen, nordamerikanische Kriegsschiffe dorthin zu entsenden. Die beiden Kreuzer „Raleigh“ und „Atlanta“ erhielten Befehl, sich unverzüglich nach Panama zu begeben.

Afrika.

* Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat die japanische Armee eine weitere Etappe auf dem Wege nach Pudsen zurückgelegt. Die dritte japanische Division hat Angosthong, auf dem Wege nach Pudsen, ohne Widerstand besiegt.

* Die Unruhen in verschiedenen Teilen Chinas nehmen zu; in der Provinz Shantung wurde General Who, der die Plünderungen zu unterdrücken versuchte, von seinen Soldaten enthaftet.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wird die Beratung des Militär-Gesetzes bei Kap. 20 (Gouverneure, Komman-

danten u. s. w.) bezüglich des Kommandanten von Altona fortgesetzt. Die Kommission hat in ihrer wiederholten Beratung gegen die Stimmen der Freikonservativen und Sozialdemokraten beschlossen die Kommandantenkelle (9900 Mill.) zu bemessen. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff vertritt sich nochmals gegen den Vorwurf, daß er eine Verleugnung des Gnadechts beabsichtigt habe.

Nachdem sich die Abg. Schröder (Centr.), v. Massow (Centr.), v. Karadoff (freit.), Lieber (Centr.) für, die Abg. Bachmann (fr. Bp.), Richter (Bp.), Böbel (Bz.) gegen den Antrag der Kommission ausgetreten waren, wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die Kap. 22 und 23. Bei Kap. 24 (Geldverpflichtung der Drayen) erhält das Wort der Abg. v. Vollmar (Bz.): Es ist wiederum im Vorjahr passiert, daß Soldaten zu ländlichen Arbeiten freigegeben wurden und so den eigentlichen Arbeitern schwere Konkurrenz gemacht haben. Das ist ein Missbrauch. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß er dem Gedanken sympathisch gegenüberstehe.

Abg. Schröder (Centr.): Die bisherige Verpflichtung der Soldaten ist nicht zulässig, besonders nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht.

Abg. Richter (fr. Bp.): Ich beantrage daher, daß die Berichte mit warmer Abendsonne fortgesetzt werden und, wenn sich die Einrichtung bewährt, daß in den Etat 1890/91 ein Feste (von 8 Mill.) zu diesem Zweck eingesetzt wird.

Abg. Böbel (Bz.): Ich will nur, daß die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

— Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die Militärverwaltung steht jeder Anregung dankbar gegenüber, die die Aufbesserung der materiellen Lage der Soldaten anbietet.

— Staatssekretär Graf Polidorff (Centr.): Wenn Sie für den Antrag eintraten, werden die Regelungen sich nicht weigern;

aber das „warm“ stelle ich mich nicht; ich will nur,

dass die Verpflichtung eine bessere werde.

Darauf wird der Artikel noch kurzer Debatte in der Kommissionssitzung angenommen. Zu Art. 5 (Volksschulverpflichtung) hat Abg. v. Podbielski (Centr.) beantragt, zu veranlassen, daß das Gnadschul 1890/91 die Mittel bewilligt werden, um den Quartierwitten, die während der Übungen der Truppen die Verpflichtung freiwillig übernehmen, eine Vergütung nach den Sätzen der Marktwertsteuerung gewähren zu können. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß er dem Gedanken sympathisch gegenüberstehe.

— Abg. Schröder (Centr.): Die bisherige Verpflichtung der Soldaten ist nicht zulässig, besonders nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht.

Arbeiten, 703 wurden wegen schlechten Beitrags, 4784 auf eigenen Wunsch, 196 nach Ablauf der gewährten 4 Monate entlassen, 142 entließen, 108 wurden von den Behörden requiriert, 21 verstorben. Abgewiesen wurden von den Kolonien 7716, darunter 1749 wegen Leberversorgung.

Deutscher Fischereiverein. Zur Feier seines 25jährigen Bestehens wird der Deutsche Fischereiverein am 18. März d. im neuen Reichstag gebäude eine Festfeier abhalten. Der erste Vizepräsident des Vereins Dr. v. Bunsen wird die Festrede halten. Im Anschluß hieran wird die jährliche öffentliche Hauptversammlung folgen. Am 19. März wird gleichfalls in Berlin eine Befreiung in Sachen der Binnenschifffahrt und der Beteiligung derselben an der deutschen Fischereiausstellung Berlin 1896 stattfinden.

Die Taucherarbeiten zur Auffindung der „Elbe“ sind vorläufig verschoben worden, da die Witterungsverhältnisse den Täuchern nicht gestatten, mit Erfolg zu arbeiten. Die ungünstige Lage des untergegangenen Schiffes läßt es zweifelhaft erscheinen, ob sich die Bergung von Leichen und Schiffsgütern aus dem Wrack wird ermöglichen lassen. Inzwischen entschließt das Unterstützungs-Komitee eine rege Thätigkeit bezüglich der Beteiligung von Beiträgen an hilfsbedürftige Hinterbliebene. So ist z. B. die Frau des aus Berlin stammenden Zwischenreisepassagiers Biem, der seine Gattin und acht Kinder zurückließ,thaftträgt durch das Komitee unterstützt worden. Frau B. erhielt eine Summe zur Begründung eines Geschäfts, sowie Pflegegelder für jedes Kind, so daß die Familie vorrangig vor Not und Sorge geschützt ist.

Ein Kirchenraub wurde in einer der letzten Nächte in der Jakobikirche in Stiel auszuführen versucht. Der Kästner stieß, als er in früher Morgenstunde die Kirchthür öffnete, auf einen jungen Menschen, und verschloß den Eingang sofort aufs neue, um den Einbrecher am Einweichen zu verhindern. Während Hilfe herbeigeholt wurde, ergriß der Einbrecher die Flucht, erstickte die Kanzel und stürzte sich aus einer Höhe von mindestens 20 Fuß auf die Erde herab. Anscheinend unverletzt erreichte er den Boden und verschwand in der Dunkelheit. In der Kirche wurden Diebeswerkzeuge gefunden, der Armenstab und die Sakristeibücher sind nicht entleert worden.

Dem Geldbriefträger Breitfeld in Leipzig, der durch sein mutiges Handeln den Angriff der Nordbuben Werner und Schmidt vereitelt und die Post vor einem großen Schaden bewahrte, ist von der Ober-Postdirektion eine Gratifikation von 200 M. gegeben worden.

Ein historisch denkwürdiges Gebäude ist in den letzten Tagen vom Erdoden verschwunden: es ist das in der Kapellenstraße in Leipzig-Reudnitz belegene Pettersche Landhaus, in dem Napoleon vom 14. bis zum Morgen des 16. Oktober 1813 sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Das Häuschen war von seinem Besitzer in dem Zustand belassen worden, in dem es Napoleon zum Aufenthalt diente.

Der schlesische Provinziallandtag hat dem Dichter Max Henzel eine lebenslängliche Pension von 500 M. bewilligt.

Eine Skandalaffäre ereignet in Solingen großes Aufsehen. Der Leiter eines dortigen Gesang-Vereins besuchte dieser Tage einen ihm bestreuten Bankier und bemerkte in einem unbewachten Augenblick die Gelegenheit, aus dem offensichtlichen Tresor 1000 M. zu entwenden.

Der Dieb hatte noch die Frechheit, eine Einladung zum Abendessen bei dem Bestohlenen anzunehmen, und als bei dieser Gelegenheit der Kassierer den Berliner meldete, seine Entrüstung auszusprechen. Am andern Morgen stellte der Bankier ein strenges Verhör mit seinem Personal an, wobei sich herausstellte, daß seiner den Diebstahl ausgeführt haben konnte. Nunmehr erinnerte man sich, daß der Kassierer einen Augenblick allein an der Kasse gewesen war, und es gelang, ihn der That geständig zu machen. Obwohl man die Angelegenheit zu verschweigen gesucht hatte, erhielt die Polizei Wind davon und verhaftete den Dieb. Derselbe erfreute sich bislang eines guten Rufes und sah

allem Anschein nach einer glänzenden Zukunft entgegen.

Zum Nürnberger Postdienst wird berichtet: Der am 28. Februar aufgefundenen Postbeutel enthält nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, 150 000, sondern bloß 98 405 Mark an Wertpapieren. Unter den noch fehlenden Poststücken befindet sich ein Paket mit 100 000 Mark in Banknoten von der königlichen Hauptbank hier an der Filiale in Würzburg, sowie mehrere Privat-Geldbriebe zu rund 7000 Mark in Banknoten.

Eine Entführung. Das Herz eines 19 Jahre alten Gymnasiasten in Cannstatt war für eine zwei Jahre jüngere Gymnasiatin so heiß in Liebe entbrannt, daß der junge Mann sich gemüthigt fühlte, mit seiner Angebeteten nach Amerika zu emigrieren. In aller Eile wurden die Sachen gepackt und fort ging's mit der Bahn nach Hamburg. Die Liebenden hatten jedoch die Rechnung ohne die beiden Väter gemacht. Aus der Reise über den Ozean wurde nichts. Als der glückliche Bräutigam am Donnerstag abend das Gedächtnis vom Hannoverischen Bahnhof abholen wollte, wurde er von seinem Vater und „Schwiegervater“ in Empfang genommen. Schleunig ging's nun per Drosche nach dem Hotel, wo die 17 Jahre alte Aussteigerin sich anhielt. Mit dem nächsten Buge fuhren vier Personen, von denen zwei recht betrübte Gesichter machten, wieder dem Neckar entgegen.

Starkes Eis. Das in Kassel in Garnison liegende hessische Husarenregiment Nr. 14 unterwarf zur Erinnerung an den Einzug der deutschen Truppen in Paris im Jahre 1871 einen großen Lebendmarsch in die Umgebung von Waldau, Bergshausen etc. Bei dieser Gelegenheit sah das ganze soldatsmäßig ausgetragene Regiment über das Eis der Fulda. Daß die Fulda am 1. März eine solche Eisdecke besaß, daß ein ganzes Regiment Cavallerie darüber hinwegsezten konnte, ist seit vielen Jahrzehnten nicht vorgekommen.

Einen seltenen Besuch schließen während der Froststage die Bewohner des Dorfes Starlein am stürzenden Haß; es erschienen nämlich nicht weniger als sechzig Elche, die, durch Hunger ermutigt, hilfesuchend die Dorfstraße entlang schritten. Vor einem am Haßfuß stehenden Hirschbock machten die Tiere halt und begannen mit einem wahren Heischungen das Heu zu verzehren, nicht der Hunde und Menschen achtend, die sie umgaben. Nachdem die Elche sich gesättigt hatten, traten sie wieder gemächlich der nahen Iberglocke fort.

Ein schweres Seeungleich wird aus Zoppot gemeldet: Bei Nordost-Schneesturm und mächtigem Seegang ist der Kutter des Fischer-Schreibers am 4. d. verunglückt und untergegangen. Der Kutter tippte auf den Hafen nach Neufahrwasser um. Der Fischer Seeke stand dabei seinen Tod. Der andere Kutter, Fischer Fritz Schreiber, ist wieder ins Leben zurückgerufen worden.

Von Freylerhand wurde der Damm des Morawitzkanals bei Margita in Süß-Öllingen durchstochen, wodurch Margita teilweise überflutet wurde. An vielen Stellen des Teimes ist die Lage gefährdet und werden Katastrophen befürchtet. An mehreren Orten kam es zu bedrohlichen Zusammenstößen, wobei sich die Bevölkerung an den Rettungsarbeiten nicht beteiligen wollte; Militärarbeiten sind zur Ausführung dieser Arbeiten abgegangen.

Er kann sich's leisten. Der französische Graf Cassellane, der am 4. März in New York Miss Gould, die Tochter des bekannten Spekulanten und Millionärs, geheiratet hat, sandte telegraphisch den Pariser Armen 20 000 Franc.

Ein merkwürdiges Geschäft. Guillaume, der Messeschmied aus Celle, der dem Anarchisten Cesar den Dolch verkaute, mit welchem der Bräutigam Cesar ermordet wurde, verkaufte noch immer eine fast unglaubliche Anzahl von Nachbildungen dieser Nordwaffe. Dieser Tage ist er nach Rizza gekommen und hat im Garten des Hotels zu den „Britischen Juweln“ eine Zweig-Niederlage eröffnet, in der er solche Dolche verkauft unter der Garantie, daß sie dem von Cesar benutzten Dolche vollständig nachgebildet seien. Er läßt ungeheuer große Stellamezzetts auf den

Später am Abend begleitete Mister Hayes Mistress Mannjoy von dem Tanzsaal in einen Nebenzimmer, um ihr ein Glas Wasser zu verschaffen. Ein plötzliches, unüberwindliches Verlangen überlief Hilda, ihnen zu folgen. Sie machte sich ihr Thun nicht klar, wie sie ja stets nach augenblicklichen Impulsen, allen Regeln der Logik zuwider, handelte, aber darin eben bestand wohl ihr Reiz, der Zauber, den sie auf den logischen, klaren Pierrepont ausübte.

„Unmöglich,“ erwiderte Hilda dumpf, „ich beschließe sie und habe sie mit Füßen getreten; jetzt gefiehlt mir dasselbe, und ich werde den Kelch bis zum letzten Tropfen leertrinken müssen, wenn ich nicht vorher alle Sünde, allen Verstand verlieren. Hugo, werden die Menschen nicht zuweilen wahnhaft aus Liebe?“

„Da sei Gott vor!“ rief Hugo entsetzt. Hilda stand auf: „Ich bin wieder stark. Läßt uns in die Gesellschaft zurückkehren und dieses Thema nie wieder berühren. Wirst du mir verzeihen, Hugo, daß ich dir Kummer bereitet habe?“

Hugo faßte ihre Hand: „Armes Kind! Wie möchte ich bei dem Anblick deines Wehs an meinen Stummer denken! Ich war ein Thot.“

„Seien wir von heute an Schwester und Bruder, und wenn du meiner Hilda bedarfst, so magst du dich auf mich verlassen.“

Als Hilda den Tanzsaal wieder betrat, sah Pierrepont auf sie zu. Man hatte ihm gezeigt, Hilda sei ohnmächtig geworden. Sie beruhigte ihn mit heiterer Stimme, die Hilda habe sie nur für einen Moment übernommen; jetzt fühle sie sich vollkommen wohl.

Straßen verteilen und in die Häuser tragen; auf diesen Zeiten kündigt er seine Ankunft und den Preis des Cäcilie-Dolches an. Ein wirklich geschmackvoller Handel!

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Spuklant auf Frauenherzen stand dieser Tage in der Beriton des Kaufmanns Gustav Hillai vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte ist ein teid in die Welt schauende junger Mann, dem ein schon alterndes Mädchen zum Opfer gefallen war. Er lernte sie auf einer Landpartie kennen und machte Eindruck auf sie, wie auch sie auf ihn — zwar nicht vermöge ihres Gesellen-Wuchs, aber doch wegen des süß-hingehauchten Gesundhauses, daß sie auf der Sparkasse ein Guthaben von 840 Mark besaß. Das zog. Man verabredete noch im Kreis ein Rendezvous; dem ersten folgte ein zweites und der Angeklagte versprach dem Mädchen die Heirat, wenn sie ihm dabei behilflich wäre, sich eine Existenz zu begründen. Die Heiratslustige befand sich auch nicht lange, sondern opferte zunächst 600 M., mit denen der Angeklagte ein Zigarrengeschäft begründete. Der ersten Spende folgte bald eine zweite in Höhe von 150 M., die das Mädchen zwar seufzend, aber doch in dem Bewußtsein hingab, daß sie ihre eigene Zukunft damit sicherstelle. Der Bräutigam aber war unersättlich: er ruhte nicht eher, als bis er auch den letzten Rest von 90 M. dem Mädchen noch abgelöst hatte. Dieser Schluß sprach sich allerdings nicht so leicht ab: Das Mädchen machte beständige Einwendungen, sie ließ sich aber erweichen, als ihr Herr Bräutigam ihr erklärte, im Falle der Ablehnung seiner Bitte sich vor ihren Augen erschießen zu wollen. Er beruhigte sie auch durch Aussertigung einer Quittung, die er in ein mit der Aufschrift „Nicht öffnen!“ versehenes Kuvert vadie. Mit der Abgabe des letzten Gelbes verabschiedete sich auch die Zärtlichkeit des Angeklagten. Die Einladungen zum Rendezvous bleibten fortan unbeachtet und die Geliebte schien für ihn nur noch Lust zu sein. Endlich kam die Katastrophe. Als das geängstigte Mädchen eines Tages in den Laden des Angeklagten ging, traf sie dort ein anderes Mädchen an, die der Ungerettete inzwischen schon wieder auf einer Landpartie kennen gelernt hatte und die nahe daran war, auch ihre Erfahrungen zu opfern. Tableau! Die Betrogene eilte nach Hause und hielt es nur an der Zeit, sich doch einmal die Quittung anzusehen. Da zeigte es sich denn, daß der verschleierte Mensch nicht über 840 M., sondern nur über 840 M. quittiert hatte. Das Komma öffnete ihr vollends die Augen und sie erstaunte den Angeklagten zu sechs Monat Gefängnis.

Hannover. Der Arbeiter August Schnelle in lichte hatte, um sich vom Militärdienst zu befreien, seinen rechten Zeigefinger mit einem Beile verstimmt. Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis ist er nun, unter Verleugnung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach verbüßter Strafe muß der Verurteilte seine Militärdienst in einer Arbeitsabteilung abdrücken.

Mainz. Eine friegerische Gattin stand am Montag in Mainz vor dem hiesigen Schwurgericht. Da sie im vorigen Jahre ihren Mann aus dem ersten Stock ihrer Wohnung zum Fenster hinausgeworfen hatte, war sie des Tothlagsverücks beschuldigt. Sie wurde aber freigesprochen, weil der einzige Zeuge des Vorfalls, der Mann, die Aussage verweigerte.

Unbestellbare Pakete.

Bom 1. März ab sollen die Absender von unbestellbaren Paketen in allen Fällen vor der Rücksendung der Pakete von dem Grunde der Unbestellbarkeit benachrichtigt und veranlaßt werden, sich darüber zu erklären, was mit der Sendung geschehen soll. Der Absender kann darauf verfügen, daß entweder die Bestellung nochmals an den ursprünglichen Empfänger eventuell unter Angabe einer näheren Bezeichnung des letzteren oder anderer Wohnungsangabe u. s. w. zu versuchen sei oder an eine

gegen Ihr Spiel remonstrierte, weil ich nur zu gut weiß, daß ich meinem armen Liebling zu gleichgültig, zu verhohlt bin, um ihr Schmerz zu bereiten dadurch, daß eine andere Frau mit schmeichelst.“

Mistress Mannjoy sah ihn bewundernd an: „Pierrepont, wie es möglich ist, daß dies kleine Mädchen an Ihrer Seite leben kann, von Ihnen auf Händen getragen, verzogen, vergöttert, ohne ihr Herz an Sie zu verlieren? Das wird mir immer ein Rätsel bleiben, mir, die ich mehr Männer kenne als dies junge Ding, und die ich doch mit aller Gewalt mich davonjagen muß, um Ihnen nicht eine hoffnungslose Liebe zu weichen, Sie gefühllose Mann.“

Pierrepont leuchtete tief und erwiderte, indem er die letzten Worte der Freundin zu überhören schien: „Ich hoffte eins, Hilda! Neigung zu gewinnen, und ich glaube auch, es wäre mir gelungen, wäre nicht jener unbekannte Feind mit seinen Verleumdungen zwischen uns getreten, und später Ihre Neigung für den jungen Mann, den Mackenzie.“

„Was gedenken Sie zu thun, um es zur Stife zu bringen?“ forschte Mistress Mannjoy.

„Ich werde morgen mit Lord Moreystown sprechen; er ist ein wohlwollender und erfahrener Mann, er wird mir helfen, dem Böglein seine Freiheit wiederzugeben, ohne daß es einen Rat davonträgt.“

„Und Sie?“

„Das ist eine gleichgültige Sache dabei; vielleicht lehre ich in die Wildnis der neuen Welt zurück. Kommen Sie, das Glas Wasser hatten Sie ja wohl ausgetrunken.“

andere, an denselben oder an einem anderen Ort des Deutschen Reiches wohnhafte Person und vergeblichfalls an eine dritte Person erfolgen sollte, oder daß das Paket an ihn selbst zurückgesandt werde. Will der Absender eines Paketes aber davon abgehen haben, daß ihm im Falle der Unanbringlichkeit des letzteren hieron erst Mitteilung gemacht wird — was besonders bei Paketen mit leicht verderblichem Inhalt sehr zu empfehlen ist — so kann er diesen Wunsch bei der Aufgabe des Pakets zum Ausdruck bringen. Diese Vermerke haben zu lauten: „Wenn unbestellbar, sofort zurück“, oder „Wenn unbestellbar, sofort an N. und können handschriftlich oder mittels Stempelabdrucks oder durch Typendruck hergestellt sein. Ist ein Geldbrief oder eine Postanweisung deshalb unanbringlich, weil mehrere das Empfänger gleichbekannte Personen am Bestimmungsort sich befinden und der wirkliche Empfänger nicht sicher zu unterscheiden ist, so wird, wie bisher, ebenfalls ein Unbestellbarkeits-Meldung an die Aufgabe-Postanstalt gesandt, um den Absender zur näheren Bezeichnung des Empfängers zu veranlassen. Für den Fall einer Unbestellbarkeits-Meldung hat der Absender 20 Pf. Porto an die Aufgabe-Postanstalt bei Rückgabe des beantworteten Bezeichnungsschildes zu entrichten. Wenn der Absender die Zahlung des Portos verzögert oder eine Erklärung nicht innerhalb 7 Tagen bei der Aufgabe-Postanstalt abgibt, so wird die unbestellbare Sendung nach dem Aufgabort zurückgeleitet.“

Gemeinnütziges.

Säet man März - April Spinat, und zwar in vier Reihen auf gut gedüngte Beete, so bekommt man ein frischliches, frühes Gemüse. Nur muß man die Beete manchmal mit durch Wasser verdünnter Saucie begießen. Säet man im August, so erhält man Spinat als Wintergemüse.

Um Obstbäume zu pflanzen, sollte man in runden Vagen, in schweren und nassen Bodenarten stets das zeitige Frühjahr, nicht aber den Herbst als die geeignete Jahreszeit betrachten. Unter solchen Verhältnissen sind die im Herbst gepflanzten Bäume durch Frost, Nässe und unfruchtbare Bodenschaffenheit den großen Gefahren durch Erkrankung der Wurzeln während des Winters ausgesetzt, wogegen bei zeitigem Pflanzen im Frühjahr, sobald die Erde frostfrei geworden ist, infolge geringerer Feuchtigkeit und zunehmender Erwärmung des Bodens die Bäume sehr schnell anwachsen und gut weiter gedeihen.

Bunte Allerlei.

Blinde als Massagie. Eine eigenartige Verwendung der Blinden ist in Japan eingeführt. Dort wird die Massage fast ausschließlich von Blinden geübt. Man weiß, daß das Tastgefühl der des Augenlichts verarmten Personen sehr entwickelt ist; aus diesem Grunde sind denn auch die Blinden zur Massage geeigneter als andere. Auch in Petersburg ist neuerdings die Ausbildung von Blinden in der Massage erfolgt; der unterrichtende Lehrer ist ebenfalls blind.

Der Ausweg. Ein Blatt im schweizerischen Kanton Wallis berichtet folgenden Vorfall, der zu oberst am Genfer See sich ereignet haben soll. Auf einem Dampfschiffe machten vier junge Leute einem häbischen Valetti den Hof. Das Mädchen wußte nicht, wie den Baudringkeiten ausweichen und wandte sich an den Schiffskapitän mit der Bitte um Rat. Der Kapitän stützte ein wenig und sagte dann zur See: „Stützen Sie sich in den See und geben nachher demjenigen die Hand, der Sie zu retten sucht.“ Und die Holde legte Tasche und Mantel auf die Bank und sprang über Bord. Aber eben, drei Männer eilten ihr nach und brachten die Wahnsinnige wieder auf Bord. In dieser Verlegenheit erschien sie dem Kapitän um neue Ratschläge. Nach kurzem Bestimmen antwortete er: „Nehmen Sie den, der auf dem Schiffe gelebt waren, denn er ist jedenfalls nicht der Dummkopf.“

Hilda's Erklärung hatte Hugo Mackenzie mehr ergriffen, als er es selbst für möglich gehalten hatte. Er fand keine Ruhe auf dem spät aufgesuchten Lager; bereits nach wenigen Stunden verließ er es wieder und fühlte den Kopf ungewöhnlich schwer und müde. Er lag nach der Uhr: es war 7½ Uhr, noch beinahe dunkel. Dennoch beschloß er, einen Spaziergang zu unternehmen, in der Hoffnung, dadurch Frische und Stimmung wiederzuerlangen.

Einige Diensttuende Mädchen blieben ihm verwundert nach, als er die Treppe hinunter zum Haushüter schritt, dieselbe aufschloß und hinausging. Er schlug zickzack den Weg zum Bahnhof ein. Da er gegen den Wind marschierte, so senkte er den Kopf ein wenig und sah nicht um sich, bis er plötzlich direkt vor einer weiblichen Gestalt stand, die denselben Weg verfolgte. Im Augenblick erkannte er sie: „Hilda!“ rief er entsetzt.

„Hugo, du?“ tönte die tonlose Frage zurück. „Gib mir dein Handgepäck, es ist zu schwer für dich.“

Sie überließ es ihm willig und schritt schwungvoll weiter.

Plötzlich stand sie still. Warum fragt du mich nicht, wohin ich zu so früher Stunde wandere?“

„Weil ich erwartete, du werdest mir das ohne Frage mitteilen.“

„Und du willst mich nicht an der Ausführung meines Planes hindern?“

„Wenn er ausführbar ist, nein!“

(Fortsetzung folgt.)

